

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVIII

8. Jahrgang Nr. 11

18. Mai 1935

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Der 1. Mai auf den Werken der August Thyssen-Hütte A.-G.

Wie das gesamte deutsche Volk, so hat sich auch die große Gefolgschaft der August Thyssen-Hütte A.-G. an der Feier des Nationalfeiertages des deutschen Volkes in würdiger Form beteiligt. Schon am Vorabend des nationalen Feiertages hatten vielfach Kameradschaftsabende einzelner Zellen stattgefunden, wobei sich Handarbeiter und Geistesarbeiter, Untergebene und Vorgesetzte in zwangloser Weise zusammen-

in diesem Jahre durch die Vereinbarungen bezüglich der Zusammenarbeit zwischen Arbeitsfront und Wirtschaft, die in dem Erlaß vom 21. März d. J. bestätigt wurden, eine ganz besondere Bedeutung erhalten. Damit ist gewissermaßen der Schlußstein gelegt in der Arbeitsverfassung, und das kameradschaftliche Zusammenwirken zwischen Arbeit und Wirtschaft, auf dieser Basis gehandhabt, wird unbedingt zum Wohle des ganzen Volkes ausschlagen.

finden und dadurch dem Gedanken der Betriebsgemeinschaft und Schicksalsverbundenheit bereiten Ausdruck gaben. Die eigentliche Werksfeier fand am 1. Mai um 9 Uhr vormittags im Kasinoaal der Thyssen-Hütte statt und wurde durch Lautsprecher an die sechs Stellen übertragen, wo sich die Gefolgschaften der Thyssen-Hütte und der angeschlossenen Werke versammelt hatten. Im Kasinoaal hatten sich die neugewählten Vertrauensräte und die Abordnungen der Betriebszellen eingefunden. Nach dem feierlichen Fahneneinmarsch brachte der Männergesangsverein der Thyssen-Hütte unter seinem Dirigenten Fritz Greisen das Lied „Der deutschen Arbeit Feiertag“ zu Gehör. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die groß angelegte Ansprache des Direktors Dr. Bartjcherer, die wir im Wortlaut wiedergegeben; er führte aus:

„Werkskameraden!

Wie im vergangenen Jahre haben wir uns auch heute hier zusammengefunden, um den 1. Mai, den Tag aller schaffenden Deutschen, feierlich zu begehen.

Der nationale Feiertag des deutschen Volkes, der den großen Gedanken der Volksgemeinschaft sinnfällig zum Ausdruck bringen soll, hat



Photo New York Times, Berlin

Die Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten am 1. Mai

Die Feiern des nationalen Feiertages begannen mit einer Massenkundgebung der Jugend im Berliner Lustgarten. Reichskanzler Adolf Hitler richtete von der Schloßrampe aus eine Ansprache an die Jungen und Mädchen. Das Bild zeigt eine Uebersicht von der Kundgebung; im Hintergrund der Maibaum und das Alte Museum

gelten, er war unnötig und schädlich zugleich. Das deutsche Volk hat zurückgefunden zur Einigkeit nach innen und nach außen, und diese Tatsache berechtigt zu einer aufrichtig frohen Stimmung, weil schon große Erfolge dieses geeinten Willens zu verzeichnen sind.

Wenn ich hier als Führer der Werke zu Ihnen spreche, so möchte ich natürlich in erster Linie auf die Erfolge eingehen, die auf unserer Arbeitsstätte sichtbaren Ausdruck gefunden haben. Die Maßnahmen, welche die Regierung zur Behebung der Arbeitslosigkeit sofort nach der

Wenn wir nun daran denken, wie früher gerade der 1. Mai dazu benutzt wurde, um gegen den Unternehmer zu hetzen und zu schüren, wie dieser Tag aussersehen war, die Spaltung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wie man damals zu sagen pflegte, immer mehr zu vertiefen, und wie wir nunmehr im Gegenjah hierzu heute beobachten, wie Führer und Gefolgschaft gemeinsam und freudigen Herzens diesen Tag als das Fest der ganzen Nation im wahrsten Sinne des Wortes feiern, so können wir ermessen, welche wunderbare Wandlung seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in unserem Volke vor sich gegangen ist.

Der Klassenkampf, der das Volk spaltete, kann heute als überwunden

Machtübernahme einleitete, haben glänzend eingeschlagen. Der Beschäftigungsgrad ging dauernd aufwärts, wenn natürlich auch des Tempo sich allmählich etwas verlangsamten mußte.

Da in der Wirtschaft die alleingültige Sprache die der Zahlen ist, möchte ich Ihnen am heutigen Tage einige aufklärende Angaben über die August Thyssen-Hütte A.-G. machen:

Die Rohstahlerzeugung betrug im Monatsmittel des Geschäftsjahres 1931/32 rund 90 000 Tonnen, 1932/33 rund 100 000 Tonnen, 1933/34 rund 160 000 Tonnen und bis jetzt im Mittel 1934/35 rund 200 000 Tonnen.

Die Lohn- und Gehaltssumme betrug im Monatsmittel 1932/33 1,85 Millionen Mark, 1933/34 2,75 Millionen Mark, 1934/35 3,25 Millionen Mark.

Das Durchschnittseinkommen je Arbeiter betrug im Monatsmittel 1931/32 130 Mark, 1932/33 138 Mark, 1933/34 175 Mark, 1934/35 bis jetzt 190 Mark.

Die Gefolgschaftszahlen (Angestellte und Arbeiter) waren am 30. Januar 1933 12 727, am 21. März 1934 beim Beginn der Arbeitslosigkeit 13 819 und am 1. Mai d. J. 17 127.

Aus diesen Zahlen geht zunächst hervor, daß wir unsere Produktionsmittel noch lange nicht ausgenutzt haben, denn wir können monatlich 330 000 Tonnen Rohstahl wirklich erzeugen. Wenn wir aber bedenken, daß die Ausnutzung 1931 nur noch etwa 27 Prozent betrug und 1934/35 auf rund 60 Prozent gestiegen ist, so ist das doch ein gewaltiger Fortschritt.

Die gezahlte Lohn- und Gehaltssumme sowie das mittlere Einkommen pro Mann geben den Niederschlag dieser Produktionssteigerung. Besonders beachtlich aber ist es auch, daß wir seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus 4400 Volksgenossen wieder in Arbeit bringen konnten.

Ungeheuer viel ist schon geleistet worden, mehr als die kühnsten Optimisten erwartet hatten; aber es bleibt natürlich noch viel zu tun übrig, denn es warten noch Tausende unserer früheren Werkstameraden auf Arbeit. Große Schwierigkeiten sind noch zu überwinden. Ich möchte hier nur den Export und die Rohstoffbeschaffung erwähnen. Wir sind aber der Überzeugung, daß diese Schwierigkeiten überwunden werden können, und deshalb haben wir uns auch schon gerüstet für eine evtl. eintretende weitere Produktionssteigerung. Wir haben auf der Hütte Ruhrort-Meiderich bereits mit großen Kosten entsprechende Vorkehrungen getroffen, denn von diesem Werk soll jede weitere zusätzliche Beschäftigung in der Rohstahlerzeugung und -verarbeitung aufgenommen werden. Wir vermögen allerdings heute noch nicht zu sagen, wann diese weiteren Teile des Werkes in Betrieb kommen, denn das hängt nicht von unserem guten Willen ab, sondern vom Auftragsbestand. Sie dürfen aber überzeugt sein, daß wir von Werks wegen alles tun, um der dortigen noch erwerbslosen Belegschaft ihr Los zu erleichtern, soweit uns das immer möglich ist.

Werkstameraden! Am heutigen Tage, dem Ehrentag der Arbeit, ist es eine heilige Pflicht, der Arbeitskameraden aus unserer Betriebsgemeinschaft zu gedenken, die im abgelaufenen Jahre von uns geschieden sind, sei es, weil ihre Lebensbahn auf natürlichem Wege abgelaufen war oder sei es, daß sie auf dem Felde der Arbeit durch Unglücksfall ihr Leben vor der Zeit ausgehaucht haben. Ich bitte Sie, zu Ehren unserer verstorbenen Arbeitskameraden sich von Ihren Plätzen zu erheben.

Sie haben das getan, ich danke Ihnen.

In dieser Stunde wollen wir aber erneut geloben, alle unsere Aufmerksamkeit auf die Verhütung von Unfällen zu richten, damit deren Zahl und namentlich die der schweren Unfälle möglichst klein bleibt.

Es muß Ehrenpflicht eines jeden von uns sein, die bestehenden Vorschriften genauestens zu beachten und auf Verbesserungsvorschläge zu fassen.

In diesem Zusammenhange scheint es mir geboten, darauf hinzuweisen, daß Ordnung und Sauberkeit eine der Voraussetzungen für die praktische Unfallverhütung sind. Außerdem ist eine saubere ordentliche Arbeitsstätte auch die erste Bedingung für die Freude an der Arbeit.

Unterstützen Sie uns also in unserem Bestreben, die Hütte auch in dieser Hinsicht zu einem Vorbild zu machen.

Wir wissen alle, daß gärtnerische Anlagen in einem Hüttenwerk nicht gedeihen, aber freundliche und ausgeräumte Arbeitsplätze, saubere Aufenthaltsräume und reinliche sanitäre Anlagen vermögen wir zu schaffen und zu erhalten. Wir können mit gutem Gewissen behaupten, daß wir in dieser Beziehung schon viel getan haben, aber es liegt noch manches im argen, und ich bitte Sie deshalb nochmals, uns hier auch durch gegenseitige Erziehung tatkräftig zu helfen.

Werkstameraden! Der heutige Tag soll ein Freudentag sein. Viele Unternehmungen sind deshalb dazu übergegangen, zur Erhöhung der Freude ihren Gefolgschaftsmitgliedern kleine Geldspenden zukommen zu lassen. Wir wollen natürlich auch hier nicht zurückstehen, sondern das gleiche tun, aber unsere Spende soll ein anderes Gesicht haben; wir wollen eine Summe von 25 000 Mark für ohne Schuld in Not geratene Werksangehörige und solche Erwerbslose, die eine lange

Zeit hindurch früher bei uns tätig waren und besonders hart von der Arbeitslosigkeit betroffen sind, zur Verfügung stellen.

Eine Kommission von Vertrauensräten soll mir bezüglich der gerechten Verteilung entsprechende Vorschläge machen. Ich glaube, daß wir auf diese Weise im nationalsozialistischen Geiste handeln, ja meines Erachtens gar nicht anders handeln können, wenn wir in unserer Betriebsgemeinschaft wahre Kameradschaft üben wollen. Ich hoffe deshalb, daß Sie bei richtiger Überlegung mit meiner Maßnahme einverstanden sein werden, denn wir machen damit unseren Volksgenossen, die in besonders unglücklichen Verhältnissen leben, eine Freude und helfen ihnen aus der größten Not.

Am heutigen Tage haben wir aber nach dem „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ noch eine Verpflichtung einzulösen. Die Mitglieder der neu gewählten Vertrauensräte der in der August Thyssen-Hütte A.-G. zusammengefaßten Werke haben mit mir ein feierliches Gelöbnis abzulegen. Ich werde Ihnen den Wortlaut dieses Gelöbnisses vorlesen und bitte Sie, dann mit mir die Worte zu sprechen: „Wir geloben es.“ Nun das Gelöbnis:

„Wir legen hiermit das feierliche Gelöbnis ab, in unserer Amtsführung nur dem Wohle des Betriebes und der Gemeinschaft aller Volksgenossen unter Zurückstellung eigennütziger Interessen zu dienen und in unserer Lebensführung und Dienstleistung den Betriebsangehörigen Vorbild zu sein.“

Ich bitte die Vertrauensräte und deren Stellvertreter nunmehr, den rechten Arm zu erheben und mit mir die Worte zu sprechen:

„Wir geloben es.“

Sie haben nun mit mir das Gelöbnis abgelegt, was ich hiermit ausdrücklich feststelle.

Mit diesem Gelöbnis haben Sie als Vertrauensräte ernste Pflichten übernommen. Verständnisvolle Zusammenarbeit, getragen von gegenseitigem Vertrauen zwischen Führer, Vertrauensräten und Gefolgschaft, ist die Vorbedingung zur Lösung der vorkommenden Aufgaben. Seien wir uns stets bewußt, daß wir für Volk und Vaterland zu arbeiten haben. Kleinliche, persönliche Angelegenheiten müssen bei unseren Erwägungen ausscheiden. Wir müssen unser Augenmerk stets auf das große Ganze richten; nur dann erfüllen wir unsere Aufgabe im Sinne unseres großen Führers.

Werkstameraden! Zusammenfassend können wir also feststellen, daß in der ganzen deutschen Wirtschaft, und deshalb auch in unseren Werken, Erfolge von ganz bedeutenden Ausmaßen zu verzeichnen sind. Dafür haben wir am heutigen Tage die Pflicht, unserem großen Führer Adolf Hitler, der für sein Volk alles zu opfern bereit ist, unseren tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck zu bringen und ihm erneut zu geloben, daß auch wir opferbereit bis zum äußersten in unerwiderter Treue allezeit zu ihm stehen werden.

Am 1. Mai 1935 wollen wir unserem Führer ganz besonders dafür danken, daß er durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht dem deutschen Volk die Gleichberechtigung unter den Völkern und damit seine Ehre und seine Freiheit wiedergegeben hat. Das deutsche Volk steht deshalb auch bei diesem lebenswichtigen Entschluß geschlossen hinter ihm. Geht es doch letzten Endes um den Schutz unserer Arbeit und damit um Sein oder Nichtsein der Nation. Das deutsche Volk will in Frieden seiner Arbeit nachgehen, um wieder erträgliche Lebensbedingungen für alle Volksgenossen zu schaffen. Dazu gehört nicht zuletzt, daß der Geist echter Volksgemeinschaft, den unser Führer durch Wort und Tat uns vorlebt, in uns wach bleibt.

Die letzten politischen Ereignisse haben uns wiederum klar gezeigt, daß wir nach wie vor auf uns selbst angewiesen sind und deshalb uns auch selbst helfen müssen. Dazu ist aber die Einigkeit im Volk nach innen und nach außen die unerläßliche Voraussetzung. Nur wenn wir geschlossen wie ein Mann hinter unsern Führer stehen, werden wir siegreich sein im Kampf für Ehre, Arbeit und Frieden.

Es lebe Deutschland, es lebe unser Führer. Sieg-Heil!!

Anschließend hieran sprach im Namen des Vertrauensrates das Vertrauensratsmitglied Glöckner (H. R.-M.) noch einige beherzigenswerte Worte, wobei er betonte, daß in der deutschen Arbeiter der Stolz und der Faust allein die Kraft und die Macht des deutschen Volkes liege. Besondere Dankesworte richtete er an die Gefolgschaft der Hütte Ruhrort-Meiderich für ihr beispielhaftes Ergebnis in der Vertrauensratswahl. Mit dem Absingen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes und dem feierlichen Ausmarsch der Fahnen fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Hierauf reichten sich die einzelnen Gruppen der Gefolgschaften in die großen Festzüge ein, um an den öffentlichen Feiern teilzunehmen:

Thyssen-Hütte im Stadion Hamborn,
Hütte Ruhrort-Meiderich auf der Schlageter-Kampfbahn in Laar,
Hüttenbetrieb Meiderich auf dem Sportplatz des Meidericher Spielvereins,
Niederrheinische Hütte im Stadion Duisburg.

Wie die Feier an den einzelnen Stellen verlaufen ist, mögen unsere Leser aus dem Bildbericht ersehen, den wir den erfolgreichen Bemühungen der Chem.-techn. Prüfungsanstalt sowie der Herren Hafkemeyer, Neufeld, Hoffacker und Reberschaf verdanken.

Unsere Feier vom 1. Mai in Bildern



Bild links: Kopf an Kopf lauschen die Gefolgschaftsmitglieder der Uebertragung der Betriebsfeier



Bild links außen: Der Führer des Betriebes Dr. Barscherer im Gespräch mit Dir. Dr. Schuh und dem Vertrauensrat Muhl



Bild links: Der Festzug, an der Spitze unsere Knüppelmusik und die Werkskapelle, unmittelbar dahinter der Führer des Betriebes mit dem Vertrauensrat — Darunter: Zelle 11 vor dem Abmarsch zum Stadion



Unsere Lehrlinge marschierten in Berufsstracht auf

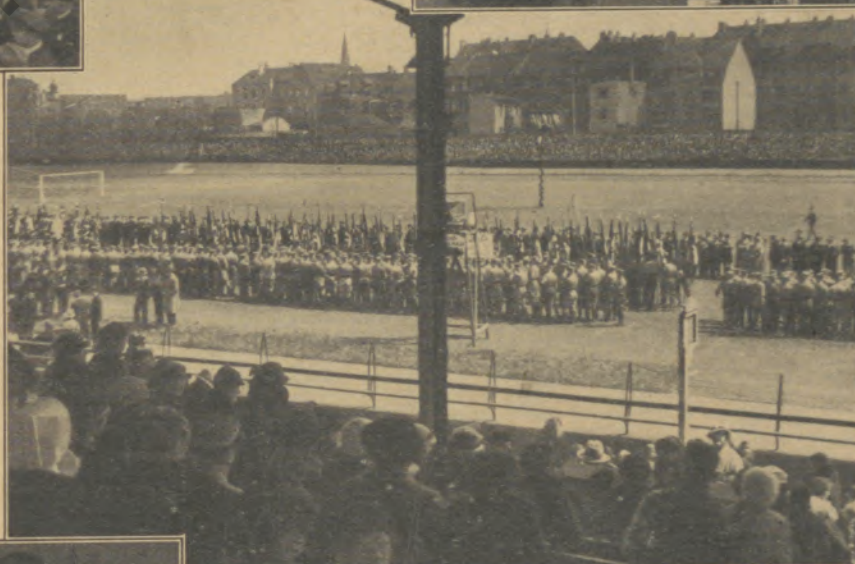


Schon am frühen Morgen hatte sich die Hitlerjugend auf dem Heinrichsplatz in Bruchhausen zu einer würdigen Feier eingefunden
Bild unten:
Der Festzugsmarsch auf der Schlageter-Kampfbahn in Laar



Die Feier im Hamborner Stadion

Unten:
Die Betriebsfeier im Kasinoaal. Ein Sieg, Heil dem Führer



Die „Maienkönigin“ mit ihrem Gefolge
Bild darüber: 15 000 Festteilnehmer waren auf der Schlageter-Kampfbahn in Laar versammelt



Der Vertrauensrat der August Thyssen-Hütte A.-G.

(Werk Thyssenhütte stellt sich vor)

Am 12. April dieses Jahres wurde, wie überall im Reiche, auch auf unserer Hütte zur Wahl der Vertrauensleute geschritten. Die Arbeitskameraden haben durch das Ergebnis der Wahl bewiesen, daß sie zum weitaus größten Teil den Sinn des Nationalsozialismus erfaßt haben. Sämtliche aufgestellten Vertrauensleute wurden gewählt. Wir danken allen Arbeitskameraden für das uns bewiesene Vertrauen. Wir werden uns bemühen, soweit es in unsern Kräften steht, den Arbeitskameraden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Bemerken möchten wir bei dieser Gelegenheit wieder einmal, daß wir keine Interessenvertretung der Arbeiterschaft sind, wie es die Betriebsräte früherer Zeiten waren, sondern daß wir nach dem „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ dazu berufen sind, das Vertrauen zwischen Führer und Gefolgschaft herzustellen. Wie in den vergangenen Jahren werden wir weiter bemüht bleiben, zum Wohle von Führer und Gefolgschaft im Sinne unseres Führers Adolf Hitler und somit zum Wohle des gesamten Volkes weiter zu wirken. Wir bitten die gesamte Gefolgschaft um Mitarbeit.

Heil Hitler!

Der Vertrauensrat
J. A.: Muhl, Wildt.

Foto: W. Haffemeyer



Aus der Gefolgschaft

Kameradschaftsabend

der Zellen 1: Hochofen-Werkstatt und Elektr. Hauptwerkstatt
und 28: Zentralkesselhaus und Invalidenwerkstatt, A. Th.-H.

Am Vorabend des Tages der nationalen Arbeit veranstalteten die Zellen 1 und 28 im Saale des Fahrner Hofes einen Kameradschaftsabend.

Führer, Gefolgschaftsmitglieder und in großer Zahl auch deren Frauen fanden sich zusammen, um bei den Darbietungen einer Gruppe eifervoll und mit bestem Erfolg sich betätigender Mitglieder der beteiligten Zellen ein paar frohe Feierstunden zu verleihen. Es würde zu weit führen, wollte man die reiche Programmfolge hier im einzelnen wiederholen. Deshalb nur das Wesentliche in Kürze:

Zu Beginn Fahneinzug unter den schneidigen Marschklängen einer kleinen Kapelle, die auch weiterhin wacker konzertierte. Prolog und darauf Begrüßung durch den Zellenleiter Kleinelsen; Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Mehrstimmige Chöre und Lieder, vorgetragen von der Gesangsabteilung, unter der Stabführung des Zellenmitgliedes Ziegler. — Zitherlied, diskret begleitet vom Orchester. — War es nicht selbstverständlich, daß der Baritonist Meffert nach den im Programm vorgesehenen zwei Liedern herausgefordert wurde? — und mit welcher Zugabe hätte er die Erwartungen seiner dankbaren Zuhörer besser erfüllen können, als mit Hermann Löns' „Grün ist die Heide?“

Über Herrn Thoenes' Ansage zum humoristischen Teil des Abends viel Worte zu verlieren, erübrigt sich. Wer ihn kennt, der weiß, was er auf diesem Gebiete in gereimter und ungereimter Form zu leisten vermag. Und Herr Asmus ist ein As, das dabei sein muß, wenn bei einer Veranstaltung der Zelle 1 der Humor zu Worte kommt. Einige Kunstturnakte, die in das Gebiet der Akrobatik hinüberreichten, bildeten einen fortgesetzten Appell an die Beifallsfreudigkeit der Zuschauer. Und zum Schluß: Deutscher Tanz!

Alles in allem: ein wohlgelungener Abend, der wieder einmal unter Beweis stellte, das hier, im vorgegebenen Rahmen der Betriebskameradschaft, echte Gemeinschaft sich fortentwickelnd entwickelt und festigt.

Die August Thyssen-Hütte im Zeichen des Theaterlebens

(Vz.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“)

Schon vieles ist geschehen für bessere Gestaltung der Arbeitsplätze, Aufenthaltsräume und sanitären Anlagen; an allen noch bestehenden Wünschen wird mit bestem Willen weitergearbeitet, nur zu dem einen Zweck, die natürliche Freude am Schaffen in die Betriebe einziehen zu lassen und zu erhalten. Aber nicht nur um die Verschönerung des Alltags wollen wir uns bemühen, sondern auch unser Augenmerk auf eine frohe und schöne Gestaltung des Feierabends richten. Eine natürliche, aufrechte Lebensbejahung hat die fremdrassige Ideologie, wonach die Arbeit nur eine seelenlose Sklavenfron sei, verdrängt und vernichtet. Diese neue Lebensauffassung stellt auch andere Ansprüche an unsere Erholungen und Vergnügungen. Nicht mehr Betäubung, sondern Erhebung suchen wir. Im Theater wollen wir nicht mehr kitschige Operetten oder seichte schlüpfrige Lustspiele, sondern das Beste, was deutsche, völkerverbundene Künstler für die Bühne geschaffen haben. Während es früher nur wenigen vergönnt war, an diesen Kulturgütern des deutschen Volkes teilzuhaben, sollen nun aber diese Schätze auch den minderbemittelten Volksgenossen zugänglich gemacht werden.

Durch Schaffung einer Theatergemeinschaft innerhalb der Gefolgschaften der August Thyssen-Hütte A.-G. wird jedem Gefolgschaftsmitglied die Möglichkeit zum Besuch unseres Hamborner Städtischen Theaters zu billigen Preisen geboten. Am 19. Mai, abends 8 Uhr, veranstaltet die Theatergemeinschaft der Thyssen-Hütte unter Mitwirkung namhafter Künstler einen Werbeabend, zu dem unsere Gefolgschaften freien Eintritt

haben. Als Aufführungen für die nächste Zeit sind vorgesehen: am 27. Mai „Frischer Wind aus Kanada“ und am 6. Juni „Zar und Zimmermann“. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachungen in den Betrieben.

Kameraden! Wir wollen auch nach Feierabend den Weg zu einander finden! Mögen die herrlichen Dichterworte Hebbels unseren ersten Aufsatze schließen: „Entschuldige sich nur keiner damit, daß er in der langen Kette zu unterst steht! Er bildet ein Glied, ob das erste oder das letzte, darum zählen sie alle für einen und einer für alle und die letzten wie die ersten.“

Re.

Als man an der Ruhr Eisenerze förderte

Vor fünfundsachtzig Jahren wurde im Ruhrgebiet eine Epoche des Eisenhüttengewerbes eröffnet, von der jetzt nur noch wenige Menschen wissen. Am 23. Oktober dieses Jahres wird es gerade hundert Jahre her sein, daß man auf Zechen „Friederica“ in Bochum zum ersten Male im Ruhrgebiet ein Roh-Eisenerz einfloß durchstieß. Obwohl der weitschauende Fritz Hartort damals auf die erfolgreiche Ausbeutung des „Blad-Band“, d. h. des gleichen Erzes in England hinwies, wo man es schon 1819 gefunden hatte, blieb der Fund auf „Friederica“ unbeachtet. Erst als etwa zwölf Jahre später der kurfürstlich-hessische Bergamtsassessor Schreiber nach einer Studienreise durch Schottland das damals wertvolle Mineral auf den Halben der Hörder Zechen herumliegen sah, gelang es ihm, die Aufmerksamkeit der Industrie zu wecken. Nun nahm die Hörder Hermannshütte Schürfarbeiten im großen Stil auf, und als dadurch ein weitverbreitetes Vorkommen des Erzes festgestellt wurde, als man bei Hattingen auch Spateisenerz gefunden hatte, wurde das Revier von einem förmlichen Schürffieber ergriffen.

Die Fundpunkte lagen sowohl bei Dortmund und Bochum als auch im Tal der Ruhr abwärts bis Mülheim und südlich bis dicht nach Barmen und auf kohlensreies Gelände hin.

Für die Entwicklung der damit aus der Erde wachsenden, auf eigenen Erzen aufbauenden Hüttenindustrie war das Jahr 1850 entscheidend. Unter Führung des klugen Kölner Kommerzienrats Gustav Mevissen bildeten unternehmungslustige westfälische Industrielle zusammen mit dem Kölner Bankier Deichmann eine Gruppe. Es waren die Gründer des Hörder Bergbau- und Hüttenvereins, der nachmals eine so bedeutende Rolle in der westfälischen Industrie spielen sollte. — Es dauerte bis zum 8. Januar 1852, daß die Satzung der Gesellschaft in Köln festgelegt werden konnte.

Die Gründung des Hörder Vereins, der die Hermannshütte übernahm, erregte großes Aufsehen. Im Gründungsprospekt hieß es: „Heute steht unzweifelhaft fest, daß in den jetzt aufgeschlossenen Flözen ein Reichtum von Eisenstein vorhanden ist, welcher mehr als hinreicht, um eine große Zahl von Hochöfen damit auf Jahrhunderte hinaus zu alimentieren.“

Das Beispiel von Hörde machte schnell Schule. Unter den zahlreichen Unternehmungen, die mit gleichen Zielen gegründet wurden, ragte die besonders günstig an der Ruhr, unfern Hattingen, gelegene Heinrichshütte hervor, eine Gründung des Grafen Otto von Stolberg-Wernigerode aus dem Jahre 1854. Die Kupferdreher Hütte von Phönix, die Hütte in Horst bei Steele und die bei Harklinghausen, Gründungen der A.-G. Neu-Schottland, bauten in ihrer Eisenerzeugung auf dem heimatischen Erz auf. Andere große Hüttenwerke, z. B. die am Rhein, stürzten sich „in jener großen industriellen Entwicklungszeit“ allerdings auf „landfremde“ Erze — meist auf die von der Sieg und der Rahn!

Mit einer im Jahre 1857 sich ankündigenden Krise, die sich zu einer das industrielle Leben an der Ruhr schwer erschütternden Tiefkonjunktur entwickelte und bis in das Jahr 1863 reichte, wurden viele ungesunde Blüten einer großen Gründungszeit geknickt. Auch der Blad-Band-Traum fand sein Ende. Erst als die Hüttenindustrie durch Erfindung des Thomas-Verfahrens nicht mehr auf die phosphorarmen Erze aus Spanien, Algier usw. angewiesen war, erlebte Blad-Band noch einmal eine Blütezeit, allerdings nicht vergleichbar mit der aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Immerhin der Harklinghausener Eisenstein-Bergbau lebte in 1883 noch einmal auf, und die Gutehoffnungshütte betrieb noch in den neunziger Jahren im Stift Essen ihre Eisensteingruben. Sie förderte 1897/98 die stattliche Menge von 27 664 Tonnen. Aber diese und andere Abbaue, die wieder in Gang gekommen waren, wurden in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts als unlohnend aufgegeben. Damit war eine Rohstoffgewinnung und Ausbeutung eingeschlafen, die einmal nicht nur die große Hoffnung des Ruhrgebiets, sondern auch in Wirklichkeit die Grundlage einer mächtigen Hüttenindustrie gewesen war — ja, die dem äußeren Bild des Reviers heute noch deutlich erkennbare Züge gegeben hat!

Bei den heulenden Derwischen in Istanbul

Von Dipl.-Ing. H. Zimmer, Thyssen-Hütte, Walzwerke



Am Bosphorus

jedem jungen gesunden Menschen steht, hatte auch den Verfasser keine Sekunde überlegen lassen, als es eines Tages im Tagesbefehl hieß: „Freiwillige für die türkische Armee vor“, sich sofort freiwillig dafür zu melden. Nach eingehender Untersuchung über die Tropenfähigkeit führte uns Oktober 1915 der Zug über Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien nach der damaligen Hauptstadt der Türkei, nach Konstantinopel, und zwar, da wir erst das Jahr 1915 schrieben, wo Serbien noch nicht erobert und Rumänien noch neutral war, als angeblich kriegsuntaugliche Zivilisten, die in der Türkei irgendwelchen erfundenen Beruf ergreifen wollten. An den Gestaden des Bosphorus angelangt, wurden wir allmählich wieder in Soldaten umgewandelt, erhielten türkische Uniformen als Krieger der osmanischen Armee und warteten auf den Abtransport nach der Türkischen Front auf der Halbinsel von Gallipoli. Da man — im Gegensatz zu heute — im damaligen Reich des kranken Mannes

listisch dem Wort „Jawash“ huldigte, ein Wort, das man am besten mit „Immer langsam voran“, übersetzt, so hatten wir genügend Zeit, uns in allen Winkeln von Konstantinopel auf der Jagd nach Sehenswürdigkeiten und Abenteuern herumzutreiben, bis uns die Front rief. Im deutschen Soldatenheim wurden unter Führung eines in Konstantinopel ansässigen Deutschen die Räume für unsere Streifzüge durch die alte Stadt ausgeheckt. So hieß es eines Tages: Auf zu den heulenden Derwischen, einer religiösen Sekte von

Mohammedanern, die tagsüber ihren Berufen nachgingen und sich abends in einem Versammlungsraum ihren eigenartigen religiösen Gebräuchen hingaben. Durch alte, dunkle Gassen, durch die man sich allein nie getraut hätte, stolperten wir kreuz und quer, bis wir vor einem wie hier üblich aus Holz gebauten Haus halt machten. Auf das Klopfen unseres mit der Vertlichkeit schon vertrauten Führers öffnete sich bald eine Tür, ein kurzer Wortwechsel unseres Führers mit dem uns empfangenden Derwisch und schon stehen wir alle in einem kleinen Saal hinter einem Geländer, das einen Gang für Zuschauer nach dem Platz für die Derwische hin abschließt und sich an drei Seiten des Saales hinzieht. Ueber dem Gang ist eine vollständig abgeschlossene Galerie für die Frauen der Derwische, die an den religiösen Zeremonien nicht teilnehmen dürfen, da nach Anschauung der Mohammedaner die Frau keine Seele hat, nicht in den Himmel kommt und auch kein Fortleben nach dem Tode hat, so daß sie gleich den Tieren keine Religion braucht. Dieser Orden der heulenden Derwische, dessen Oberhaupt ein Scheich ist, nimmt Leute aller Stände auf, die zweimal in der Woche zu ihren religiösen Übungen sich zusammenfinden, in den übrigen aber ungebunden sind. Als äußeres Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit tragen sie auch in ihrem bürgerlichen Leben einen blumentopffähnlichen, hellbraunen Filzhut. Die allmählich sich einsindenden Derwische begeben sich zuerst vor ihren auf einem Podium sitzenden Scheich, machen einen Kniefall und küssen ihm die Hände, um sich dann mit gekreuzten Beinen auf dem Boden des Saales niederzulassen. Der Scheich beginnt die Andacht mit einem

Der vergangene Krieg hat manchen Deutschen in ferne Lande geführt, hat ihn manches Abenteuer erleben lassen, von dem er wohl aus dem Märchenbuch schon manchmal etwas gehört hatte, aber das selbst zu erleben, ihm wohl nie in den Sinn gekommen wäre.

Diese Abenteuerlust, die wohl in uns anwesende deutsche Soldaten einschloß, und der Gnade Allahs

Gebet aus dem Koran, der Bibel der Mohammedaner. Hierauf jetzt ein Wechselgesang der Derwische ein, dem wiederum ein Segensspruch des Scheichs folgt, der damals im Krieg außer dem Sultan und seinem kaiserlichen Haus noch die Verbündeten der Türkei und auch uns anwesende

empfohl. Dann begannen die eigentlichen Zeremonien. Die Derwische sangen in für europäische Ohren schrecklichen Tönen fortwährend nur dieselben Worte: „Allah, il Allah, Mohammed rasul Allah!“, auf Deutsch: „Gott ist Gott und Mohammed ist sein Prophet“, und pendelten dabei mit dem Kopf und dem ganzen Oberkörper in rasendem Tempo von rechts nach links, daß man schon beim Zuschauen ganz schwindlig wurde. Welche Folgen dieses Hin- und Herschleudern des Körpers und Kopfes hat, werden wir noch sehen; hier sei nur schon gesagt, daß dieses Manöver über eine halbe Stunde dauerte. Inzwischen brachte ein Derwisch, der sich nicht an diesen Übungen beteiligte, ein eisernes Becken mit glühender Holzkohle herbei, in welchem eine Eisenstange und zwei lötförmige Spieße an den Enden glühend gemacht wurden. Sodann nahm er zwei rohe Eier, zerschlug sie und ließ den Inhalt in seinen Mund laufen, packte sich die Eisenstange und steckte das glühende Ende in seinen Mund, so daß wohl der Inhalt fürchterlich stinkend verbrannte, der Mund aber unversehrt blieb. Zwei andere Derwische ergrißen gleichzeitig die beiden glühenden Spieße und leckten mit scheinbarem Wohlbehagen das glühende Eisen ab. Auch der Scheich blieb nicht müßig. Mit einem Säbel stach er sich scheinbar in den Hals und in den Bauch, doch hatte man den Eindruck, als ob hier etwas Hofuspokus vorgemacht werde, um den Zuschauern etwas die Zeit zu vertreiben, während der die hin- und herpendelnden übrigen Derwische sich in einen ganz eigenartigen Ekstasezustand versetzen sollten. Aus dem ewig gleichbleibenden Gesang: Allah il Allah, Mohammed rasul Allah“,



Moschee in Istanbul
Aufnahme Hamburg-Amerika-Linie



Hagia Sophia: Blick in das Hauptschiff

war nur noch ein Geheule und schließlich ein wimmerndes Japsen geworden. Die Augen traten den Derwischen fast aus dem Kopf heraus und Schaum bedeckte die Lippen, wie man es auch bei Epileptikern während eines Anfalles sehen kann. Einzelne sprangen mit stieren Augen plötzlich auf und taumelten in der Gegend umher. Da stand der Scheich auf, verließ das Podium und packte sich einen nach dem anderen, sie wurden von ihm an die Holzpfeiler der Galerie geschleppt. Dort nahm der Scheich lange eiserne Nadeln, steckte sie den Derwischen in der Richtung nach den Beinen in den Mund und nagelte sie mit einem Holzhammer, die Beine durchbohrend, an das Holz fest. Schließlich hingen an jedem Pfeiler zwei Derwische, die, auch festgenagelt, immer noch weiter ihr „Allah il Allah“ weiter krächzten. Die anderen Derwische waren allmählich zusammengefaßt und lagen wie tot am Boden. Nach ungefähr zehn Minuten löste der Scheich wieder die Festgenagelten von den Pfeilern ab, die Nadeln wieder herausziehend, und sonderbarerweise floß aus dem Stich weder Blut, noch sah man überhaupt eine Stichnarbe. Wir konnten uns genau davon überzeugen, denn der Scheich forderte uns auf, ganz nahe an die Festgenagelten heranzutreten und die Wangen zu befühlen. Wie uns unser Führer nachher erklärte, ist dieser scheinbar unnatürliche Vorgang

des Nichtblutens und des Fehlens einer Stichnarbe darauf zurückzuführen, daß durch das dauernde Hin- und Herschleudern des Kopfes und Oberkörpers eine Blutleere im Kopf eintritt, die den Austritt von Blut unmöglich macht, und gleichzeitig soll sich Fleisch bei Blutleere nach erfolgter Verletzung sofort wieder schließen, ohne Narben zu hinterlassen. Zu erwähnen ist noch, daß der Scheich nach Loslösen der Feistgenagelten diesen in den Mund spie. Zum Schluß verlas der Scheich wieder eine Stelle aus dem Koran, allmählich hatten sich die Derwische wieder von ihrem ekstatischen Zustand erholt und der Abend hatte damit sein Ende gefunden. Wir waren wieder um ein Abenteuer reicher und um fünf Pfaster ärmer, die wir bei dem Weggehen dem Scheich als das im Orient so beliebte Badschisch (Trinkgeld) übergaben.



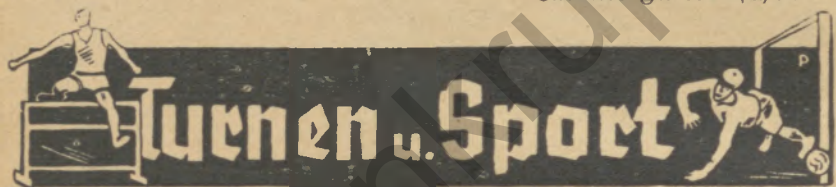
Zu Albert Leo Schlageters Tod



Das Mahnmal Albert Leo Schlageters
Zum Todestag am 26. Mai
Federzeichnung von Fr. Roische!

Schlaf wohl drum, Held Schlageter! Zu Goltzheim auf der Heid'
Für Deutschlands Ehr' gefallen, ist uns dein Tod geweiht.
Heut' loben wir dir Treue und schwör'n, mit Herz und Hand,
Im Leben und im Sterben, zu stehn fürs Vaterland!

Invalide Fr. Roische!



Vom Tennissport

Der „Lenz“ ist da und mit ihm regt sich auch wieder das Leben auf den Tennisplätzen. Überall ist gründlich Hausputz gehalten worden und die Turnierspiele können nunmehr auf der ganzen Linie beginnen.



Die 1. Tennis-Turniermannschaften Tennisabteilung Hütte Ruhrort-Weiderich

Zu Goltzheim auf der Heide,
im letzten Grau'n der Nacht,
Hast du für Deutschlands
Ehre den letzten Gang gemacht.
Vor einem weißen Pfahle
band man dir „Mug“ und Hand;
Dann warfen feige Kugeln
dich Helden auf den Sand.

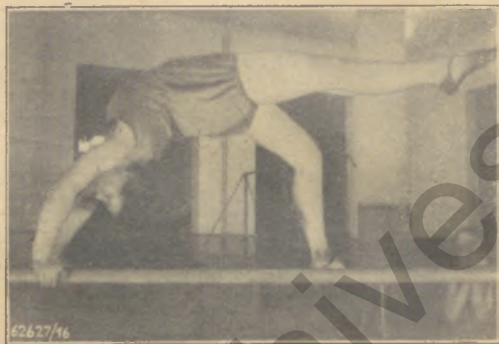
Doch einer Lerche Singen
rief zu im Abschied dir:
„Dein Geist wird weiter-
leben, wenn du auch
stirbst allhier;
Denn, wer fürs Volk ge-
fallen in Deutschlands
dunkler Nacht,
Wird leben und wird
wirken, bis daß das Volk
erwacht!“

Nun ist die Zeit gekommen,
das Volk fand treu zu-
ruf,
An deines Kreuzes Sockel
loh'n helle Flammen auf,
Und leuchten dir zur Ruhe
mit ihrer Zungen Licht,
Uns aber woll'n sie mahnen
zur Einigkeit und Pflicht.

Unsere Tennisabteilung hat ihre drei Plätze in Ruhrort und den einen Platz in Weiderich am Stadtpark gründlich überholen, verbessern und mit neuen Netzen und Spielbällen versehen lassen. Das alles zusammen macht einen erheblichen Kostenpunkt, und das erforderliche Geld hierfür muß aus Mitgliederbeiträgen und Spenden aufgebracht werden.

Ostern fand bereits die Eröffnung der diesjährigen Spielsaison unter starker Beteiligung statt. Und gleich im Mai geht's dann nach kurzer Vorbereitungszeit hinein in den Kampf. Am 12. Mai trat die 1. Turniermannschaft in Düsseldorf, im Spiel um die Werksmeisterschaft 1935, gegen Vereinigte Stahlwerke Düsseldorf an. Am 19. Mai geht's dann in die Kreis-Meden-Spiele auf den Plätzen in Ruhrort-Laar gegen Essen-Schellenberg. Die Kreis-Meden-Spiele haben den Zweck, in allen Kreisen des Reichsbundes für Leibesübung die besten Tennisspieler zu ermitteln, die 1936 für die Olympiade vorbereitet werden sollen.

Wer also Sonntags oder an einem beliebigen Wochentage unsere Schlageter-Kampfbahn besucht, der findet nicht nur auf den Spielfeldern, sondern auch auf allen Tennisplätzen stets regen Betrieb. Alle wollen wohlgerüstet zum Kampf und zum Spiel sein.



Else Jonischeit

unsere beste Turnerin, die beim letzten Deutschen Turnfest in Stuttgart den achtundzwanzigsten Platz belegen konnte, am Barren

Ho.



Praktische Winke für die Hausfrau

Unberechtigte Vorwürfe. Wer seine Kinder auf eine höhere Schule schickt, muß auch willig die Kosten tragen. Schon als Schuljunge war ich Zeuge, wie Eltern ihre Kinder immer wieder anführen: „Schon wieder ein Buch! Nein, das ist nicht gutzumachen!“ Und so ging es fort, eine halbe Stunde lang. Dabei waren sie es doch gewesen, die ihre sehr begabten Kinder auf die höhere Schule schickten. Manchem Schüler ist so die Lust zum Lernen vergangen; andere tauschten und schackerten, um sich ein paar Pfennige zu verschaffen. Auf jeden Fall waren die Vorwürfe unberechtigt und konnten nichts nützen; sehr oft aber schaden sie. Wer meint, die Bücher nicht beschaffen zu können, sollte sich an die Lehrer wenden und fragen, ob sich die Anschaffung nicht mitunter vermeiden läßt.

Gegen Schlaflosigkeit. Zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit haben sich, wie Privatdozent Dr. Schuster mitteilt, Freiübungen, die der Patient am besten direkt vor dem Schlafengehen ausführt, gut bewährt. Wichtig aber ist, sich hierbei vor Überanstrengungen zu hüten. Durch Übermüdung jeder Art wird nämlich der Schlaf beeinträchtigt. Ein warmes Vollbad oder eine laue Abwaschung sind häufig imstande, diese Folgen von Ermüdung zu beseitigen. Erhöhen läßt sich diese Wirkung noch durch Anlegung eines feuchten Umschlages um den Leib; diesen behält der Patient die ganze Nacht um.



Haltungsstörungen unserer Schuljugend

Es ist eine Erfahrungstatsache, daß eine große Anzahl unserer Schulkinder Abweichungen von der gesunden, geraden Haltung aufweist. Ein nicht geringer Prozentsatz zeigt Neigung zu Rückgratverkrümmungen. Verschiedenste Ursachen, wie Krankheit, körperliche Vernachlässigung und falsche Erziehung kommen für die Entstehung schlechter Haltung in Betracht. Mag die schlechte Haltung in vielen Fällen auch nicht zu ernsther Verbiegung der Wirbelsäule führen, so darf sie doch auch in ihren leichten Formen nicht übersehen werden. Gerade Haltung gehört zur Gesundheit des gesamten Körpers, ihr Fehlen ist keineswegs nur ein Schönheitsfehler. Mangelhafte Haltung der Wirbelsäule kann Entwicklungshemmung des Brustkorbes zur Folge haben, darunter leiden die Innenorgane des Brustkorbes, wie Lunge und Herz, ebenso die Bauchorgane. Vielfach sind die Haltungsstörungen Folgeerscheinungen besonderer Muskelschwäche, vor allem der Rückenmuskulatur. Je geringer die Leistungsfähigkeit der Rückenmuskeln ist, um so schneller wird sich beim Sitzen, Stehen und Gehen infolge Ermüdung eine schlechte Haltung der Wirbelsäule einstellen. Noch größer wird diese Gefahr, wenn zu den normalen Aufgaben der Rückenmuskulatur, d. h. dem Geradehalten beim Sitzen, Stehen und Gehen, noch besondere Anforderungen hinzutreten. Dies geschieht beim Tragen von Lasten. Einseitiges Tragen bringt die Wirbelsäule aus ihrem Gleichgewicht und führt bei regelmäßiger Wiederholung an sich schon zu gewohnheitsmäßiger schlechter Haltung. Stärker und schneller wird sich dieser Nachteil natürlich bei Kindern mit schlecht entwickelter Muskulatur bemerkbar machen. Es bedeutet deshalb eine nicht geringe Gefahr für die Entwicklung des gesamten Körpers, insbesondere aber der Körperhaltung und auch für die gesunde Tätigkeit der Innenorgane, wenn unsere Schuljugend die Last der Bücher einseitig unter dem Arm oder in der Schultasche trägt. Es ist nicht zu verstehen, wenn Eltern gleichgültig oder gedankenlos bei dieser Schädigung zusehen. Wie vielfach auf anderen Gebieten, so läßt man auch hier schleichend eine Schädigung der

Gesundheit der Jugend sich entwickeln, statt bewußt und vorbeugend die Jugend gesundheitsgemäß zu erziehen.

Die Schulbücher gehören in den Ranzen auf den Rücken. Dort verteilt sich die Bücherlast gleichmäßig auf die breite Rückenfläche und wirkt durch Zug nach hinten der Neigung zu vornübergebeugter Haltung entgegen. So schafft das Tragen des Schulranzens auf dem Rücken nach der beim Sitzen vorgeneigten Haltung auf der Schulbank eine gewisse Ausgleichsbewegung.

Das seitliche Tragen der Schulbücher unter dem Arm oder in der Hand bringt schon die normale Wirbelsäule zu gewohnheitsgemäßer schiefer Haltung. Bereits vorhandene seitliche Haltungsförderung wird durch einseitiges Tragen jedoch wesentlich verschlimmert werden. Diese Gefahr könnte an sich verringert werden, wenn die Schultasche oder die Bücher abwechselnd links oder rechts getragen würden. Man soll sich mit diesem Ausweg jedoch nicht begnügen, denn leider kommt es meist dazu, daß die Büchertasche gewohnheitsgemäß auf der gleichen Seite getragen wird.

Die Schüler und Schülerinnen sollen wenigstens bis zum sechzehnten Lebensjahr ihre Bücher im Ranzen auf dem Rücken tragen! Denn gerade bei den Schülern und Schülerinnen vom vierzehnten bis sechzehnten Lebensjahr ist der Organismus so besonders empfindlich! Es ist wohl bekannt, daß die Jugend, wenn sie über zwölf Jahre hinaus ist, sich gegen das weitere Tragen des Ranzens sträubt und eine Büchertasche für ihr Alter angemessener hält. Sollte aber wirklich Jugend und Schönheit durch das Tragen eines Ranzens in Gefahr kommen? Meist ist es doch so, daß Kinder sich nach dem Vorbild anderer Kinder richten und daß schwache Eltern einfach nachgeben, wenn ihr Kind den Ranzens nicht mehr tragen will. Gut wäre es, wenn an Stelle falscher Eitelkeit wohlbegründete elterliche Gesundheitsfürsorge wieder etwas mehr Geltung bekäme! Und außerdem würde es auch nichts schaden, wenn sich Eltern darum kümmern, ob all die Bücher, die von den Kindern mit in die Schule genommen werden, auch wirklich gebraucht werden. So manches Kind trägt unnötig viel Bücher mit sich herum. Auch die Schule selbst wird ihr Augenmerk auf diese Frage richten müssen.

M. Klippel, Jugendfürsorgerin, Berlin



Jubilare im Monat Mai 1935



Fuhrmann
Johann Barten
Fuhrbetrieb
am 21. 3. 10
Thyssenhütte



Brandmeister
Peter Röter
Feuerwehr
am 7. 5. 10
Thyssenhütte



Techniker
Wilhelm Tansen
Elektr. Zentrale
am 17. 5. 10
Thyssenhütte



Schlosser
Wilhelm Czaplach
Masch.-Betr. II
am 18. 5. 10
Thyssenhütte



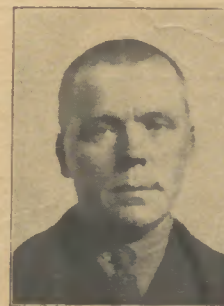
Bauführer
Theodor Bamhoff
Eisenbahn-Häfen
am 17. 5. 10
Thyssenhütte



Kranführer
Franz Tysa
Betr.-Häfen
am 19. 5. 10
Thyssenhütte



Links:
Obermeister Anton Judeich
Walzwerk I
am 23. 5. 10
Thyssenhütte



Rechts:
Schmierer Heinrich Gallings
MB.-Stahlwalzwerk
am 23. 5. 10
Thyssenhütte

Familiennachrichten

Thyssen-Hütte

Verwaltung: Eheschließungen: Paul Liebke. Sterbefälle: Sohn des Paul Schmiedbach.

Hochöfen: Eheschließungen: Adam Gajdzinski. Geburten: Ein Sohn: Paul Nowiski. Eine Tochter: Alexander Nowiski, Adolf Müller. Sterbefälle: Sohn des Paul Nowiski.

Martinwerk I: Eheschließungen: Julius Jente. Sterbefälle: Johann Ringwelski. Martinwerk II: Eheschließungen: Karl Störbe. Geburten: Ein Sohn: Josef Olschewski (Zwillinge). Eine Tochter: Viktor Gorgiel. Sterbefälle: Tochter des Johann Lanfer, Peter Krämer.

Eisfabrik: Eheschließungen: Jakob Brandt, Anton Desilowski. Schlackenmühle: Eheschließungen: Friedrich Ohle. Geburten: Eine Tochter: Johann Wähler.

Walzwerk I: Geburten: Ein Sohn: Lorenz Trümpener. Eine Tochter: Otto Schumann. Sterbefälle: Adolf Meyer.

Zurichterei I: Sterbefälle: Frau des Franz Fichtenhofen. Zurichterei II: Geburten: Eine Tochter: Heinrich Booms.

Zurichterei III: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Rumianek. Zurichterei IV: Eheschließungen: Friedrich Schulz, Jakob Rosczyniala. Sterbefälle: Frau des Wilhelm Schwag.

Zurichterei V: Geburten: Ein Sohn: Walter Martini. Eine Tochter: Anton Baras.

Blechwalzwerk: Eheschließungen: Heinrich Dongmann. Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Löffmann. Eine Tochter: Karl Gerwe.

Walzwerk III: Geburten: Ein Sohn: Robert Dyba. Walzwerk IV: Geburten: Eine Tochter: Franz Prinz.

Hochöfen-Werkstatt: Eheschließungen: Hermann Bruck. Maschinenbetrieb Hochöfen: Eheschließungen: Albert Reinhardt.

El. Zentrale u. Stromverteilung: Geburten: Ein Sohn: Ernst Komorowski. El. Hauptwerkstatt: Geburten: Eine Tochter: Matthias Buschulz.

Elektrobetrieb I: Geburten: Ein Sohn: Fritz Winge, Paul Kulofs. Eine Tochter: Heinrich Brubel. Sterbefälle: Anton Wibbe.

Maschinenbetrieb II: Geburten: Eine Tochter: Gustav Kramer, Adolf Reiser. Elektrobetrieb II: Eheschließungen: Friedrich Terafa.

Bauabteilung: Sterbefälle: Ernst Jakob. Eisenbahn: Eheschließungen: Johann Meyer. Geburten: Ein Sohn: Paul Kraft. Eine Tochter: Gustav Fuchs, Reinhold Kalle.

Eisenbahn-Werkstätte: Eheschließungen: Fritz Lindemann, Wilhelm Schims. Geburten: Ein Sohn: Paul Wichmann. Eine Tochter: Geslaus Dursli.

Betriebswirtschaft: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Bedmann, Franz Reuter, Johann Muthoff. Eine Tochter: Friedrich Hilbrandt.

Laboratorium: Eheschließungen: Albert Christmann.

Hütte Ruhrort-Weiderich

Walzwerk: Geburten: Eine Tochter: Heinrich Rottebohm. Sterbefälle: Frau des Heinrich Bovers.

Maschinenbetrieb Nord: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Wittenberg. Maschinenbetrieb Süd: Eheschließungen: Hubert Schmitz. Sterbefälle:

Sohn des Johann Kosfelder. Hochöfen: Eheschließungen: Jakob Jung.

Zurichtung: Eheschließungen: Gerhard Flöth. Geburten: Ein Sohn: August Kretsch.

Hauptwerkstatt: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Köster. Schlackenmühle: Geburten: Ein Sohn: Franz Bläser.

Niederrheinische Hütte

Walzwerk: Eheschließungen: Erich Haackert, Adam Schwall. Geburten: Ein Sohn: Rafimir Klossa.

Nachruf

Gänzlich unerwartet verschied heute nacht der im Elektrobetrieb I unseres Hamborner Werkes als Obermeister beschäftigte

Herr Anton Wibbe

Vom Jahre 1901 ab hat uns der Dahingesehene in großer Treue und Hingabe seine unermüdete Arbeitskraft gewidmet. Seine vorbildliche Pflüchterfüllung, seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen auf seinem Gebiete sowie sein aufrechtes Wesen machten ihn zu einem sehr geschätzten Mitarbeiter, dessen Gedanken wir stets in Ehren halten werden.

August Thyssen-Hütte, Aktiengesellschaft

Nachruf

Am 30. April 1935 verstarb der Vorarbeiter

Herr Ernst Jakob

Der Verstorbene, Jubilar unserer Hütte, war seit dem 1. Juni 1906 auf unserm Werk Thyssen-Hütte in der Bauabteilung beschäftigt. Er war stets ein fleißiger und treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren bewahren werden.

August Thyssen-Hütte, Aktiengesellschaft

Nachruf

Durch tragischen Unglücksfall wurde uns plötzlich unser lieber Kamerad und Leiter der Fußballabteilung

Herr Karl Alberts

entrißen. Sein Tod bedeutet für unseren Verein einen schweren Verlust. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen Fachmann und allzeit hilfsbereiten Kameraden, der nie müde wurde, sich voll und ganz für den Sport und seine Ziele einzusetzen. Durch seine langjährige Tätigkeit als Schiedsrichter und in verschiedenen Sportausschüssen ist er in weiten Sportkreisen bekannt und beliebt geworden. Trauernd stehen wir neben seinen Angehörigen an seiner Bahre und werden ihn nie vergeßen.

Turn- und Sportverein,
Niederrheinische Hütte e. V.

Dr. Wiesede, Vereinsführer Schwartz, Geschäftsführer

Liebhaver-Photos

Gelegentlich der Feier des 1. Mai wurden zahlreiche Aufnahmen von den Versammlungen und Marschgruppen unserer Gefolgschaftsmitglieder gemacht. Wir bitten die erfolgreichen Fotografen, uns je einen Abzug ihrer gelungenen Aufnahmen für das Archiv der Hütte zur Verfügung zu stellen.

Einsendung an Dr. Voshart, Werksbücherei.

Dankagung

Für die uns aus Anlaß unseres fünfundsingzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Glückwünsche und Ehrungen, sowie für die Jubiläumsspende, sagen wir hiermit unsern Vorgesetzten und allen Arbeitskameraden den herzlichsten Dank.

Andreas Jesenetz u. Peter Seimet,
Elektro-Betrieb,
Hütte Ruhrort-Weiderich

Dankagung

Für die beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters, des Obermeisters Anton Wibbe so ergreifend bewiesene Teilnahme danken wir von Herzen.

Frau Gertrud Wibbe u. Kinder

Dankagung

Für die anlässlich der Bestattung meines lieben Mannes und Vaters bewiesene Anteilnahme, sowie die Geld- und Kranzspenden sage ich allen meinen Kameraden und Vorgesetzten, besonders der Zelle 19, der Gesangsabteilung, der MSB-Kapelle sowie der Direktion der August-Thyssen-Hütte meinen aufrichtigsten Dank.

Frau Witwe Walter

Dankagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsingzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke an dieser Stelle nochmals allen, der Direktion, meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden des Elektro- und Maschinenbetriebes, aber auch den Sängern des Stahlwerkes M.-G.-Vereins „Frohstimm“ für die Liebespende, herzlichen Dank.

Josef Schmitt, Elektro-Betrieb,
Hütte Ruhrort-Weiderich

**Werksangehörige
können kleine Anzeigen kostenlos
aufgeben.**

Kleine Anzeigen

Wohnungstausch

Eine schöne

Zwei-Zimmer-Wohnung

(Privat) in Beed mit Gas und Elektrisch, Waschküche, evtl. mit Mansarde, gegen eine Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung, am liebsten Werkswohnung, zu tauschen gesucht, gleich wo.

Näheres: Pforte I, Thyssen-Hütte.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung, Privat, in abgeschlossenem Hause, elektr. Licht, Kochgas und Waschküche.
Miete 21,60 RM.

Suche: Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung mit Stall und Land.

H. Witt, Obermargloh, Freiligrathstr. 16.

Viete: Große Zwei-Zimmer-Wohnung, mit elektr. Licht, Privat, Miete 18 RM.

Suche: Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung in Margloh, Werkswohnung oder Privat.
P. Wüst, Bruchhausen, Kaiser-Wilhelm-Straße 78b.

Viete: Werkswohnung, abgeschlossene Etage, 4 Zimmer, Veranda, 2 Keller, Stall und Waschküche, Mietpreis 30 RM.

Suche: Drei-Zimmer-Werkswohnung in Weiderich oder Hamborn.

Näheres: Weiderich, Wasgaustraße 15, II. Etage oder Werksruf H. B. M 292.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung in Untermeiderich.

Suche: Gleichwertige Wohnung in Weiderich oder Laar.

Zu erfragen: Feuerwache H. R.-M.

Viete: Sechszimmer-Wohnung in Beed, Miete 36 RM. (Werkswohnung).

Suche: Vier-Zimmer-Wohnung in Beed oder Beederwerth (Werkswohnung oder Privat).

J. Bauer, Beed, Adolf-Hitler-Str. 280.

Viete: Werkswohnung, abgeschlossene Etage, vier Zimmer, zwei Balkons und Garten.

Suche: Drei-Zimmer-Werkswohnung in Margloh.

Johann-Broweileit-Str. 132, II. Etage.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung und Mansarde mit elektr. Licht und Gas.

Suche: Gleichwertige Zwei-Zimmer-Wohnung in Beed, Hamborn oder Margloh.
Beed, Adolf-Hitler-Str. 321, I. Etage, 2 x schellen.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung, I. Etage, abgeschlossen, elektr. Licht und Gas, Vorküche, Baderaum, Waschküche, zwei Keller und Garten (Werkswohnung).

Suche: Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung, Werkswohnung oder Privat.

Weiderich, Donigstraße 20, I. Etage, links.

Viete: Vier-Zimmer-Wohnung, Privat, Miete 29 RM.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung, Privat oder Werkswohnung, am liebsten in Weiderich oder Alt-Hamborn.
A. Herrmann, Weiderich, Schmiedstr. 19.

Viete: Eine gute Drei-Zimmer-Wohnung. Miete 25,20 RM.

Suche: Eine Fünf-Zimmer-Wohnung, gleich wo gelegen.

Wilhelm Hofmann, Duisburg-Beed, Liebhagenstraße 42.

Viete: Vier-Zimmer-Wohnung, drei durchgehende Zimmer und eine Mansarde in ruhigem Hause (Werkswohnung).

Suche: Vier- bis Fünf-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene Etage, Werkswohnung oder Privat, am liebsten in Beed.
Näheres: Duisburg-Beed, Neanderstr. 85, bei Anton Schmitt.

Vermietungen

Zwei schöne Zimmer
an Untermieter abzugeben.
Laar, Gartenstraße 24, I. Etage.

Verkäufe

Eine noch nicht getragene

Lederjacke

zu verkaufen.

Johann-Broweileit-Strasse 132, II. Etg.

Zwei fast neue

Handwagenräder

mit Achse, billig abzugeben.

Beed, Nordstraße 55, II. Etage, rechts, F. B.

Ein großes

Stegmilde

Landschaft, 55 x 125 cm (Borallen), preiswert zu verkaufen.

Näheres: Beed, Neanderstraße 86, I. Etage.

Achtung! Zur Einmachzeit!

Ein Einmachapparat mit etwa 100 Einmachgläsern und ein zweiflügeliger Fliegenschrank für Einmachgläser billig zu verkaufen, desgleichen ein Wohlmutheilapparat mit Elektroden (sehr gut gegen Rheuma) billig abzugeben.

Weiderich, Schützenstr. 32, II. Etage.

Gebrauchte, guterhaltene

Bücher

über Maschinenbau und Gewerbeschule und zum Selbsterlernen der Englischen Sprache hat billig abzugeben:

J. Delinger, Weiderich, Neumühler Straße 5.

Motorrad

500 ccm NSU, sehr gut bereit und fahrbereit, zum festen Preis von 70 RM. zu verkaufen.

G. Schenten, Hamborn, Kronprinzenstraße 25a, II. Etage.

Staubsauger

(Protos 110 Volt) fast neu, billig zu verkaufen.

Th. Heubel, Beed, Alsumer Straße 43.

Ein Bett mit Matratze

einschlafig, billig zu verkaufen.

Hamborn, Saarstraße 42.

Guterhaltener

Tiefbautinderwagen

Brennabor, für 25 RM. zu verkaufen.

Schinkel, Dinslaken, Augustastraße 51

Sportwagen

für 6 RM. zu verkaufen.

Hankel, Hamborn, Vereinsstraße 5.

Kinderwagen

für 15 RM. zu verkaufen.

A. Pankonin, Weiderich, Rüdendellstraße 33.

Erstklassige

Reganode

220 Volt (gleichzeitig Akkulader), billigt abzugeben.

Zu erfragen: Werkstelephon 259.

Zu besichtigen bei H. Jung, Alsum, Bruchstraße 114.

Guterhaltener

Kinderwagen

dunkelblau, Tiefbau, zu verkaufen.

Näheres: Alsum, Schifferstraße 4, I. Etg.

Fast neue

Spanische Unterrichtsbücher

zum Selbststudium, Methode Toussaint-Langenscheidt, Nr. 1 bis 18, Umfang 368 Seiten, mit 3 Beilagen, Umfang 154 Seiten, zum Preise von insgesamt 15 RM. zu verkaufen. Neuvert 27 RM. Näheres: Werkstelephon Hb. Nr. 522.

For-Terrier

reinrassig, weiß-braun, 2 1/2 Jahre alt, in gute Hände abzugeben.

Duisburg-Weiderich, Paul-Bäumer-Straße 53.

Ein in ruhiger und gesunder Lage Hamborn-Margloh's gelegenes

Wohnhaus

enthaltend zwei abgeschlossene Wohnungen von sechs und drei Zimmern (einschließlich Küchen) mit allen Bequemlichkeiten, wie Badezimmer, Vorratskammern und Balkone, Gas und elektr. Licht in allen Räumen, sowie Hofraum und Hausgarten, äußerst billig zu verkaufen. Sechszimmer-Wohnung wird sofort frei.

Näheres Portier I.

Badeeinrichtung

(sehr gut erhalten), Mahagonibett, Tisch, Stühle, Bücherregal, Pult, Herrenhüte, Beleuchtungskörper, billig abzugeben bei: Vietinghoff, Duisburg-Laar, Kanzlerstraße 46.

Zwei zweischläfige

Bettstellen

mit Matratze und Konsole, billig zu verkaufen.

Hamborn-Bruchhausen, Kaiser-Wilhelm-Straße 105.

Kaufgesuche

Gebrauchtes, noch guterhaltenes
weißes Tochterzimmer

zu kaufen gesucht.

Angebote an J. Pellenz, Hamborn, Dahlstraße 56.

Ein Anabenjagrad

für Vierzehnjährigen zu kaufen gesucht.
Angebote an Werksruf Thyssen-Hütte 1269.

Motorrad

200 ccm DKW oder BMW gegen bar, nicht über ein Jahr alt, zu kaufen gesucht. Nur erste Besitzer wollen sich melden beim Torhaus 7 der Thyssen-Hütte.

Schrankgrammophon

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Nur schriftliche Angebote an O. Müller, Stoffmischerei, Pforte I, Hamborn.

Suche einen

Deutschen Schäferhund oder Dobermann (wachsam und scharf) 10 bis 15 Monate alt, große Rasse.

Duisburg, Zmendastraße 16.

Verchiedenes

Am 1. Mai morgens gegen drei Uhr, wurde auf dem Wege von Fahrnerhof zur Kaiser-Friedrich-Straße in Hamborn

eine Uhr gefunden.

Abzuholen bei Johann Dür, Hamborn, Marxstraße 31.

Zwei oder drei Herren können an gutbürgerlichem

Mittag- und Abendessen

zu den billigsten Tagespreisen teilnehmen.

H. Teelen, Laar, Florastraße 1.

Mitarbeit

**an unserer Zeitung
sollte jeder Leser als
sein Recht und seine
Pflicht ansehen**

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. — Hauptchriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf, Schleifach 10 043. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptchriftleiter P. Kub. Fischer; verantwortlich für den Anzeigenteil Fritz Pattberg; beide in Düsseldorf. — Die Werkszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptchriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf. — D.-N.: I 35: 17635. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig